

6. November 2003
Der Standard

Knieschuss und Schulterschluss

Ein Nationaltaumel löst kein Transitproblem, internationale Kooperation ist nötig

Politische Themen, die die Bevölkerung ganz besonders zur Weißglut bringen können, löst eine schwache Regierung meist durch Problemverschiebung nach dem Motto: „Und wer dann nicht mehr weiter weiß, der gründet einen Arbeitskreis.“ So kümmern sich dann schillernde Spezialkommissionen à la Zilk um heikle militärische Fragen.

Die Steigerungsform zum Kaschieren politischen Versagens heißt nach der hohen Schlüssel-Schule „nationaler Schulterschluss“: Ein solcher wird gerade (wieder einmal) beim Transitstreit mit den EU-Nachbarn und den zentralen Institutionen der Union, dem Parlament in Straßburg und der EU-Kommission in Brüssel, beschworen.

„Gipfelgespräch“

Der Bundeskanzler ruft zum „Gipfelgespräch“ in sein Büro. Eine ganze Landeshauptleutekonferenz mit ihrem offenkundigen Oberpopulisten Herwig van Staa (er droht in Räuberbandenmanier mit der „Sperrung der Europabrücke“) marschiert auf.

Und auch die Oppositionsführer von SPÖ und Grünen lassen sich bei so viel nationaler Not nicht lumpen - aus politischer Dummheit und/oder Naivität, selbst wenn sie sich, wie Alfred Gusenbauer, weniger drastisch ausdrücken und von „einer gesamtösterreichischen Vorgangsweise“ in Brüssel sprechen.

„Schwere Zeit“

So war das schon so in der „schweren Zeit“ der „EU-Sanktionen“ und auch, als die „Jahrhundertflut“ die Steuerreform lautstark wegspülte und „ein Zusammenstehen aller“ verlangt wurde - vom heldenhaften österreichischen Kampfdrohen für ein „atomkraftwerksfreies Mitteleuropa“ gar nicht zu reden.

Aber alle Versuche einer sprachlichen Differenzierung helfen nicht, wirken nachgerade putzig, wenn man der schwarz-blauen Propagandamaschine in die listig aufgestellte nationale Falle gegangen ist: Deren oberstes Ziel ist es weniger, eine vernünftige Transitleistung herbeizuführen, sondern die Schuld am eigenen Versagen „dem Ausland“, mindestens aber dem vermeintlich „bösen Brüssel“ in die Schuhe zu schieben. Laute Empörung auf allen Kanälen soll verdecken, was wirklich geschehen ist und was Grünen-Chef Alexander Van der Bellen zu Recht (aber sprachlich schon ganz auf Schulterschlussniveau) so ausgedrückt hat: „Das haben die diversen Regierungen viele Jahre - Pardon - verschissen.“ Das stimmt.

Versagen der Minister

Nicht weniger als vier (blaue) Verkehrsminister (Schmid, Forstinger, Reichhold, Gorbach) haben seit Anfang 2000 jede Chance auf eine von den EU-Partnern angebotene Kompromisslösung für die Zeit nach dem Auslaufen des Transitvertrags ungenutzt verstreichen lassen. Als Unverfrorenster blieb Schmid in Erinnerung, der ein EU-

Verkehrsministertreffen einmal vorzeitig verließ, um rechtzeitig an einem Treffen der Freunde der Blasmusik in Graz teilzunehmen.

Unvergessen auch, dass eine von Verkehrsminister Caspar Einem 1998 fertig ausgehandelte Mautlösung (sensibler Mautkorridor von Kufstein bis zum Brenner) vom damaligen Wirtschaftsminister Hannes Farnleitner (dem heutigen Schlüssel-Beauftragten zur EU-Verfassung) auf Druck der heimischen Frächterlobby versenkt wurde.

Falsche Zahlen

Die Regierungen haben Österreich jahrelang durch Vorlage falscher Zahlen blamiert und so der viel zu starken Frächterlobby in Europa auch noch zusätzliche Munition geliefert. Nicht zuletzt hat Bundeskanzler Wolfgang Schüssel persönlich in Kopenhagen mit dem Nein zur EU-Erweiterung gedroht, wenn es keine Transatlantische Lösung gebe. Schöne Worte hat er daraufhin zu hören bekommen, mehr nicht.

Verabsäumt wurde, rechtzeitig Partner zu suchen. Nationales Gehabe ist in Wahrheit schuld daran, dass Österreich - anders als die Schweiz - bisher nicht in der Lage war, gemeinsam mit benachbarten EU-Ländern und internationalen Finanziers an übergreifenden Transatlantischen Lösungen zu arbeiten: Deshalb wurde der Brennerbasistunnel zum Beispiel noch nicht einmal begonnen. Und die Lkw-Maut steht in den Sternen. Politisch ein Schuss ins Knie - auf dem Rücken der geplagten Bürger. (Thomas Mayer)

Link zum Online-Artikel:

<http://derstandard.at/?url=/?id=1473191>